

Sozialistische Arbeiterzeitung

Sozialdemokratische Tageszeitung für den 1. Reichsbezirk Magdeburg

Das „Sozialistische“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Substitutionsorgan der gesamtdeutschen und gewerkschaftlichen Organisations- und amtlichen Organ vertriebslosen Betriebe. Schriftleitung: Dr. Wäckerle 6. Fernruf-Anschlüsse Nr. 2460, 2467, 2600. Vertriebsstellen: Kassenstellen mit und ohne 10 bis 14 Uhr. — Inseratensachen: Kassenstellen mit und ohne 10 bis 14 Uhr.

AKTIVITÄT
DISZIPLIN
EINIGKEIT
GEGEN
HITLERWÄHNER

mit 0,30 Mfr. Beilagengebühr, insgesamt 2,10 Mfr., für Abnehmer außerhalb des Reichs, durch Postboten kostenfrei 2,20 Mfr., bei direkter Einlieferung an den Abonnenten 1,90 Mfr. im Voraus, im Einzelnen und 30 Mfr. im Voraus bei der Abnahme, Dr. Wäckerle 6. Fernruf-Anschlüsse Nr. 2460, 2467, 2600. Reichsdruckerei 2019 Erfurt.

Vom Elend des Volkes gemästet So sieht die Hitler-Partei aus! / Lug und Trug

Die deutsche Arbeiterklasse und mit ihr die deutsche Demokratie stehen in einem Kampf um Leben oder Tod. Barbarei und Untergang, oder Freiheit und Fortschritt, es gibt keine andere Wahl für das deutsche Volk und für die deutsche Nation. Das ist der Sinn des großen Ringens, das angeht hat und in dessen Ausgangskampf wir stehen.

Da die auf Hitler und seine Kumpanen stützenden Wählermassen den Betrag dieser Fährten richtig erkennen oder nicht, danach wird die Geschichte nicht fragen. Im sogenannten Dritte Reich freiwillig mitzugehen oder erzwungen der Hilfe des Hungers, der Kasse, der Unterjochung und jenseitigen Menschenrechtsverletzung werden wir alle gewiß sein, mit Hitler oder gegen ihn. Was sich heute in den Straßen der Städte und Dörfer abspielt, alles das ist erst der Beginn des Terrors und

erst ein kleiner Vorlauf auf die Seligkeit des Naziparadieses.

Verleitung haben die Naziführer und die Nazipresse Tag für Tag und Abend für Abend die Massen aufgeführt mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, mit der Vorbereitung der Dämonen und dem Aufbruch der Weltkriege, Hunger, Tod und Verderben vor dem Volk zu warnen. Die Massen haben sich nicht getraut, die Naziführer und die Nazipresse zu hinterfragen, sondern haben sich dem Naziparadies hingelassen und haben sich dem Naziparadies hingelassen. Und heute haben sie sich gemästet und daran sind sie fest geworden. Aus den geschundenen Knochen der Arbeiter und Arbeiterinnen, aus den zerfahrenen Kleibern und Schuhen der Arbeiterinnen, aus der Kälte des Winters und der letzten Stufen der Kerkern der Armeen sind die

Dieser erwachsen für die Hitler, Straßer, Rube und Goebbels, sind die braunen Paläste entstanden.

Hätte Hitler nie einen einzigen Heller aus den Kassenknechten der Typen und Krupp, der Schwerindustrie, der Hofknechten, der Junker, der Großbürger und Bankiers erhalten, wäre die soziale Millionen Markt und die Millionen für Propaganda, Zeitungen, Briefkästen, Flugblätter, Kisten und der 400 000 Mann starken Armee von SA-Gruppen, wären diese in die Hunderte von Millionen Mark gegebenen Gelder einzeln und allein nur von den Hitler ihm marschierenden Arbeiter, der verarmten Kleinbürger, Studenten und Mittelständler planmäßig zusammengekommen worden: um so größer wäre unsere Verzweiflung zu sagen, daß all dies nur geschieht in unter Ausnutzung der Not und des Elends, und mit dem Hinweis auf das nahende Paradies.

Die und fett sind sie geworden und groß durch das Elend der Massen. Aber siehe da: Das Blättchen hat sich jetzt einigen Wochen gewendet

Zu den Gewerkschaften? Zu den Arbeitern? Zu den Bauern, für die Arbeiter, für die Kleinrentner und Mittelständler, für die kleinen Angestellten und Beamten? Bekümmert! Seit dem Regierungsantritt der Barone hat sich die Lebenshaltung der Massen nicht verbessert. Eine einzige und die erste Notverordnung der Papen-Geistlichen hat von den Massen das Brot für die runde neue Summe von 1,5 Milliarden Mark gefordert, soviel wie ein Jahrsumme der nach dem Young-Plan zu zahlenden Reparationen. Mit einem einzigen Schlag haben diese Massen über 1,5 Milliarden aus ihren Knochen mehr herausgeholt, denn um diesen Betrag sind ihre Begehren und ihre unersättlichen Ginstommen gewachsen. In ihre Lebenshaltung herabgedrückt worden. Gegenwärtig war die Freude der Hitler und seiner Mannen, alle Drängung gestillt wurde. Durch Hitlers Gnade sind Herr von Papen und die Seinen an die Macht gekommen. Die SA, von Brüning verboten, unter Papen marschiert sie wieder, marschiert in den Straßen, besetzt und buntesten Uniformen zum Krieg gegen — das Kapital und gegen die Kapitalisten? O nein!

Gegen das Volk, gegen die Arbeiter!

Unter Brüning sprach sein Streicher im Rundfunk für das Dritte Reich. Unter Papen sprach sein Streicher, gegen die Arbeiterklasse? Gegen die Großrentner, gegen die Beamten, gegen die Finanzkapitalisten, gegen die Notverordnung? Demagoge! Sie reden für Arbeitsbeschäftigung der deutschen Jugend und 30 Pf. Tageslohn. Am 30. Juni fiel die erste Rate der Papen-Verordnung. Die Arbeiter, die Arbeiterinnen und Arbeiter waren die ersten Opfer. Verzerrte Szenen haben sich an den Schaltern der Postämter abgespielt. Hat Hitler dagegen demagogisiert? Sind die SA-Mannern in den letzten neuen Uniformen zum Protest auf die Straße gezogen, gegen Papen und gegen den König von den Reuten? Gegenwärtig sind sie, jenseitig, in zahllosen Städten und Dörfern, in zahllosen Orten und Städten haben die SA-Mann diese

Reuter und Witzen zusammengeschlossen und zusammengesprochen, weil sie ihre eigene politische Meinung haben und gegen die Regierung der Nazibarone sind.

Das Blättchen hat sich gewendet. Aus den Blättern des Herrn Hitler geht es deutlich hervor. So tapfer und mutig aus diesen Klößen die Beschimpfungen und Verwünschungen geflossen sind und noch fließen gegen die „Novemberverbrecher“, gegen die Gewerkschaften, gegen Brüning und seine Notverordnungen, heute kein Wort mehr gegen Notverordnungen

kein Wort gegen die Regierung, die alles in Schäften stellt, was Brüning ja vom Volk verlangt hat. Kein Wort gegen Papen, gegen die 1½ Milliarden, die nunmehr vom Volk herausgepreßt werden sollen in Form von Steuererhöhungen, Abgaben, Salzsteuer, indirekten Steuern, Bezahlung der Wohlfahrtsversicherung und der Dauer der Arbeitslosenversicherung auf jeden Boden. Der „Anwalt“

das Naziblatt von Berlin, unterföhrung sogar seinen Lesern den Inhalt der gesamten Papen-Verordnung. Kein Wort, daß gleichzeitige Millionen und aber Millionen Mark von Staatsgebern zu Sitzungsaktionen für die Großen der Industrie und Landwirtschaft von den gleichen Nazibaronen gegeben werden. So hat sich das Blättchen gewendet. Das Volk zahlt und bietet, aber die SA, marschiert zum Bürgerkrieg. Das Volk hungert und wird geschlagen und erschlagen von diesen Legehähnen, von den Nazibaronen wohlgekauften und gern gelassenen Privatarmeen des Herrn Hitler. Eine Hand wäscht die andere. Herr Hitler wäscht die der neuen Regierung und die neue Regierung die des Herrn Hitler.

Hitler kämpft um die Macht, denn das Heute ist ja erst der Anfang. Die deutsche Arbeiterklasse, Männer und Frauen, kämpfen um ihre politische Freiheit und um die soziale Befreiung vom Joch des Kapitalismus und seiner gut bezahlten und ausgehauenen Helfershelfer. Aber auch wir sind erst am Anfang. Deutschland wird sozial und sozialistisch sein, oder es wird nicht sein. Barbarei oder Fortschritt, Hitler oder das Volk! Es ist uns nicht bang, wer schließlich fliegen und leben wird! Freiheit und Sozialismus.

Neuer Plan in Lausanne Eingungsaussichten sehr gering

Herriot über Lausanne Im Deutschen Auffassung

Paris, 1. Juli. (Eigenbericht.) Herriot äußerte sich am Freitag nach dem Ministerrat bei einem Pressegespräch folgendermaßen über den gegenwärtigen Stand des Lausanner Verhandlungen:

„Wir sind mit den Engländern über zwei wesentliche Fragen vollkommen einig: über die Verbindung des Reparations- und Schuldenproblems und über die Zahlung einer Schlußsumme durch Deutschland. Einige weitere Fragen von geringerer Bedeutung sind noch zu regeln, aber ich hoffe, daß wir uns auch darüber verständigen werden und zwar unter allen Umständen. Nichts heißt sich jetzt darum, ob Deutschland diese Regelung annehmen wird. Das Schicksal der Konferenz liegt in den Händen Deutschlands.“

Lausanne, 1. Juli (Eigenbericht.) Auch heute gingen die Beratungen der fünf Gläubigermächte bis 12 Uhr 30 weiter ohne Beteiligung Deutschlands. Den

Deutschen soll am Nachmittag der neue Vorschlag in einer Geschäftsung unterbreitet werden. Der bisherige Plan der Gläubiger dürfte sehr wesentliche Änderungen erfahren bezüglich der sogenannten Unsicherheitsfaktoren, ohne deren Beseitigung Deutschland keine Regelung annehmen erklärt. Hinsichtlich der Vorbehaltung der deutschen Gläubiger durch die Dames- und Young-Kommission sowie seiner Schulden in Amerika und der Rückstellungen aus dem Hoover-Memorandum ist der Gläubigervorschlag bisher so aus:

- Bedingt Folge der Annahme der Reparationsanleihe gegen Verpflichtung Deutschlands.
1. in einem zu bildenden Gemeinschaftsfonds eine größere Summe einzuhalten;
 2. sich zur Zahlung einer Restsumme zu verpflichten, die als Ausgleichsumme für die Zahlungen an Amerika gedacht ist;
 3. eine Schutzklausel zu unterzeichnen, in der weitere Zahlungen vorgesehen werden sollen, falls Amerika von seinen europäischen Schuldnern einen größeren Beitrag verlangen sollte, als diese Restsumme darstellt.
- Es wird vermutet, daß der neue Weg Herriots darin besteht, die Rückführungsumme für die Lösung der Vereinigten Staaten durch Verzicht auf die sogenannten Untraktierbarkeit von Reparationen und internationalen Schulden abzutrennen, um den Weg für eine reine Reparationslösung freizumachen.

Papen-Schleicher kein Uebergang? Das Volk kann sie am 31. Juli stürzen

Frankfurt a. M., 1. Juli. (Eigenbericht.) Die „Rhein-Mainische Volkszeitung“, das Organ des westfälischen Zentrums, beschäftigt sich sehr kritisch mit einem Artikel der „Friedrich des Jüngeren Herrentage“. In diesem Artikel des langjüngeren Organs wird mit großer Unvorsichtigkeit vom Staatsstreich als der selbstverständlichen Sache gesprochen. Mit dem Sturz Brüning als der parlamentarische Weg ermöglicht verlassen und das erste Reichstagsmitglied der deutschen Republik ins Amt geführt. Die Regierung Papen-Schleicher sei kein Regierungsmittel, sondern eine für die Dauer bestimmte Präsidialregierung anzusehen. Der Reichstag werde nur ein Schattenbild sein.

Das Zentrumblatt betont dazu, daß diese Rechnung ein Schachlot: die Reichserfassung würde keine dauernde Ausgestaltung des Reichstags. Wenn also die Regierung Schleicher-Papen verfassungstreu bleiben wolle, so müßte sie nach dem 31. Juli eine parlamentarische Mehrheit finden oder anderenfalls müßte sie dem Reichstag zwischen Schleicher und Hitler Herr von Hindenburg hinzutreten, d. h. der Reichspräsident müßte sich zu einer Haltung entschließen, die mit der Verfassung nicht mehr in Einklang zu bringen,

sondern ein offen diktatorischer Zustand, also Verfassungsbruch wäre. Da an dem Willen Herrn von Hindenburg, seinen Eid auf die Verfassung zu halten, kein Zweifel erlaubt sei, müßte er zu diesem Zweck von seinen Beratern gratuliert werden.

Die „Rhein-Mainische Volkszeitung“ schließt ihre bemerkenswerten Ausführungen mit der Feststellung, daß der Reichstag durch die jetzige Regierung ein fortgesetztes Spiel mit der Staatskasse sei.

Staatsrat gegen Amnestie

Der Preussische Staatsrat hat am Freitag beschlossen, gegen das von den Nationalsozialisten eingetragene und von der Reichsregierung genehmigte Amnestiegesetz Einspruch zu erheben. Mit den Kommunisten stimmt a. a. der Reichsminister des Innern für das Gesetz, gegen den Einspruch. Herr von Gahl ist also mit dem Nazis dafür, daß keine Notbelüste, sondern nur die politischen Abhandlungen amnestiert werden.

Der notverordnete Reichsstat

Razi-Papen darf alles!

Die Reichsregierung hat den Reichshaushalt für 1932/33 als Notverordnung erlassen, jedoch vorbehaltlich der endgültigen Beschließung durch den neuen Reichstag. Es ist das erlassend, daß er durch den Reichstag überhaupt nicht betrachtet wird. Der durch die Reichsregierung erlassene Reichshaushalt für 1932/33 ist dem Reichstag am 1. Juli 1932 vorgelegt worden. Der Hinweis auf die Möglichkeit, daß der kommende Reichstag einmütig über diesen Reichshaushalt zu beschließen haben werde, ist nicht viel mehr als reine Gabe. Denn die Reichsregierung hat einmütig ihre Ausgabenbewilligungen. Sie kann das Geld ausgeben, so wie sie es will.

Der durch Notverordnung erlassene Etat für 1932 enthält in dem Antrag für Stellenbesetzung, der wesentlich niedriger ist als der

Betrag, der noch in der Haushaltsvorlage der Regierung während der 1932/33 im Reichstag der Arbeiterkassen (Kassen) der Reichsregierung vorgelegt wurde, im Vergleich mit dem Etat der Reichsregierung, den sie bei der Reichsversammlung des Reichsrats bei den Verhandlungen nicht berücksichtigt. Nach vor kurzem konnte man in den Ministerien hohe Einnahme über besondere Einnahmebestimmungen im Reichstag hören.

Die Deckung des Etats für 1932 stellt sich nur auf dem Papier. Besonders bedenklich ist, daß der Etat zwar eine Ermächtigung an die Reichsregierung zu einem Gesamtbetrag von insgesamt 110 Millionen Mark an den verschiedenen Teilen des Reichshaushalts für 1932 enthält, ohne daß die Regierung bereit gewesen ist, im Reichstag anzugeben, wo sie im einzelnen diese Einnahmen zu machen beabsichtigt. Auch hier können noch Ueberraschungen auf sozialpolitischem Gebiet eintreten.

Ein geheimnisvoller Einbruch Der Rasputin-Orden

Hand der Geheime eines Geheimnisses

Der rasputinische Orden wurde in einem geheimnisvollen Einbruch der Berliner Arbeiterbewegung gegründet, das westliche Süd, das im Osten in die Hände fiel, in der sogenannten Rasputin-Orden, der eine geheimnisvolle Geschichte hinter sich hat.

Nach der mitternächtlichen Revolution der russischen Revolution von 1905 wird durch den Reichstag ein Orden an russischen Hof ein geheimnisvoller Mann eingeführt, der Rasputin namens Grigori Gijomowitsch Rasputin, dessen ionenbare Persönlichkeit mit ihrem Namen in der russischen Literatur einzigartig ist. Rasputin — sein Name ist von „rasputin“ abgeleitet, was soviel wie „Schützengänger“ bedeutet — hat sich weder in den sibirischen Gängen, an deren

Die Razihorden toben sich weiter aus Immer „noch nicht“ — Herr Gayl?

Blutopfer der Nazis

„Ist dieser Terror „noch nicht“ ausreichend?“

In Frankfurt a. M. wurden zwei Arbeiter von Nationalsozialisten schwer verletzt. Die Nationalsozialisten marschierten entgegen einem Verbot der Polizei durch eine Straße, die hauptsächlich von Mitgliedern der Eisernen Front besetzt wird. Als die Polizei gegen die Nazis einschritt, schickten die Nazis, indem sie zugleich mehrere Schüsse abgaben. Ein Schutztrupp eines Arbeiters ins Feuer. Der andere schwerverletzte Arbeiter wurde bewußtlos geschlagen.

Sattigen, 1. Juli. (Eigenbericht.)

Bei der Rückkehr von Nationalsozialisten von einer Versammlung in Wattenfeld kam es am Donnerstagabend zu einer Schlägerei mit Kommunisten. Dabei erlitten die Nazis ein Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Kommunist getötet wurde. Zwei Kommunisten und zwei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. Ein schwerverletzter Kommunist ist im Laufe der Nacht gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Toten auf zwei.

Die Nationalsozialisten, die auf Bestrafungen von Wattenfeld heimkehrten, kamen aus Witten, Gagen, Gebelshagen, ja sogar aus dem Siegerland. Eine Menge Fingerringe und Schmuckgegenstände wurden beschlagnahmt. Fünf Personen wurden festgenommen.

Ein feiger nationalsozialistischer Mörder

Ähn. 1. Juli. (Eigenbericht.)

Vor einem Haus am Tümpelweg in Aßen wurde in der vergangenen Nacht von einem Motorradfahrer in eine Menschengruppe geschossen. Ein verletzter Mann, Vater von zwei Kindern, blieb schwer getroffen auf der Straße liegen. Er ist auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben. Durch die Schüsse wurden noch zwei andere Männer ver-

letzt. Der Motorradfahrer, der Nationalsozialist sein soll, schloß sich durch eine Gruppe inoffizieller Männer an. Er rief: „Straße frei!“ und feuerte sofort vier Schüsse ab. Dann sprang er auf sein Motorrad und fuhr in Richtung Stadt davon. Da der Täter bekannt ist, kann man mit seiner zeitigen Festnahme rechnen.

Nordheger Goebbels

„Geschenkt wird doch“ — Er will Papen verlangen

Zus Kiel wird berichtet:

Der Reichspropagandachef der NSDAP, Dr. Joseph Goebbels, sprach Donnerstagabend in Kiel in der Norddeutschen Zeitung und erklärte: „Straße frei!“ und feuerte sofort vier Schüsse ab. Dann sprang er auf sein Motorrad und fuhr in Richtung Stadt davon. Da der Täter bekannt ist, kann man mit seiner zeitigen Festnahme rechnen.

Die Behauptung, daß die Nazis mit der Regierung Papen nichts zu tun haben, ist als Falschheit entlarvt. Die Regierung Papen-Schleier ist die von Hitler nicht nur toleriert, sondern ausdrücklich anerkannte Regierung der Nationalsozialisten.

Am Sarge des Freiheitskämpfers

Zehntausende zeigen sich vor dem toten Jungbannermann

Chemnitz, 1. Juli. (Eigenbericht.)

Die Beerdigung des am Sonntag bei den blutigen Überfällen der Nationalsozialisten in Limbach erschossenen Jungbannermannes Maxed fand gestern im Chemnitzer Krematorium statt. Mehr als 10 000 Menschen zogen in stundenlangen Zügen an dem Krematorium vorbei. Am Abend veranstaltete das Reichsamt und die NSD. eine große gemeinsame Trauerfeier, bei der namens des Bundesvorsitzenden Reichsleiter Dietrich Magdeburg vor mehr als 4000 Menschen sprach.

Der „Vorwärts“ wird verboten

Das Reichsgericht hält das Ersuchen der Reichsregierung für „zulässig“

In der Angelegenheit des vom Reichsinnenminister von Gayl geforderten Verbots des „Vorwärts“ hat der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts am 1. Juli unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Wünger folgenden Beschluß gefaßt:

Das Verbot wird für zulässig erklärt. Der Senat ist der Auffassung, daß die in Frage kommenden Artikel geeignet sind, den Reichspräsidenten und die Reichsregierung verächtlich zu machen, zudem aber auch lebenswichtige in- und außenpolitische Interessen zu gefährden. Der Senat hält zumal in der jetzigen Zeit einen wirksamen Schutz dieser Interessen für unbedingt erforderlich. Ueber die Frage eines Verbots der „Blattischen Volkzeitung“ ist gestern noch nicht verhandelt worden.

Da bisher dem „Vorwärts“ amtlich keine Mitteilung von einem Verbot gemacht worden ist, erhebt er weiter. Der von Gayl hat für seine Verbotserklärung gegen den „Vorwärts“ die Äußerung des 4. Strafsenats des Reichsgerichts gefunden. Die Entscheidung dieses Senats steht im strikten Widerspruch zur bisherigen Jurisprudenz des Reichsgerichts.

Worin soll die Verächtlichmachung, die Gefährdung lebenswichtiger innen- und außenpolitischer Interessen bestehen, warum soll der „Vorwärts“ verboten werden? Weil er auf den Zusammenhang zwischen der neuen Hitler-Uniform und der Notverordnung vom 14. Juni hingewiesen hat, die das arbeitende Volk mit 1/2 Milliarden belassen. Die Wahrheit ist, daß Hitler die Reichsregierung von Schicksal des Reiches nicht nur toleriert, sondern ausdrücklich billigt. Die Wahrheit ist, daß um den Preis der Aufhebung des Uniformverbots Hitler die Hungernotverordnung dieser Regierung toleriert.

Wag auch die Meute der rechtsradikalen Heppresse noch so sehr toben und die Reichsinnenminister zu weiteren Verbotsmassnahmen anregen, die den Brandstiftung des Hitlerischen Volksworts wird ungehindert weitergehen. Sie mögen sich darüber im klaren sein, daß mit solchen Methoden der Kampf am 31. Juli nicht aufgehoben, sondern nur noch verzögert werden wird!

Regierungsauftritt in Bayern

Gegen die oblige Interregierung

München, 1. Juli. (Eigenbericht.)

In einem Aufruf an die Bevölkerung, mit dem die bayerische Regierung nach außen hin zunächst die Vergewaltigung der Interregierung gegen die Länder abtönen will, wird noch einmal festgelegt, daß namentlich die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Lande aus äußerster Notwendigkeit sei. Trotzdem werde die Regierung mit dem Einverständnis der Gebote stehenden Mitteln allen Störungsvorfällen mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Der Aufruf schließt mit einem Appell an die politischen Parteien und Verbände, im Interesse des inneren Friedens auf den öffentlichen Straßen und Plätzen herausfordernden Aufrufes und Ausschreitungen zu vermeiden und legt zum Schluß: „Bayern wird und muß ein Rechtsstaat bleiben, in dem das Recht und der Gehör der eigenen Meinung jedem im Rahmen der allgemeinen Gesetzgebung gewährleistet ist.“

Die Rache des Professors

Professor Carl Camillo Schneider, der auf den Wiener Universitätsprofessor Professor Abel einen Revolveranschlag ausgeführt hat, sprach sein Bedauern darüber aus, daß er sein Ziel verfehlt habe. In einem an einen Freund gerichteten Brief teilte Schneider mit, daß das Attentat die notwendige Folge seiner Zurücksetzung sei. Schneider hatte an der Wiener Universität einen Lehrauftrag für Zoologie erwarbt; außerdem ist er darunter, daß man keine spirituellen „Forschungen“ nicht anerkennt.

Ehrlich verhaftet

Im Zusammenhang mit den im Dezember-Verbot getroffenen Feststellungen wurden am Freitagmorgen in Berlin der Leiersee des „Anwalt-Reviers“, Dr. Otto Ehrlich, und der Hauptgeschäftsführer des Blattes, Dr. Kurt Späth, unter dem Verdacht der vollendeten und versuchten Erpreßung verhaftet.

Universitätsfriede?

Unter veränderten Umständenmaßnahmen wird am Sonnabend der Lehrbetrieb an der Berliner Universität wieder aufgenommen werden. Die Nazis, die das völlig indiskutable Verlangen gestellt hatten, daß den jüdischen Studenten der Aufenthalt in der Vorhalle der Universität verboten werde, haben sich — vorläufig theoretisch — der Unterwerfung vor Unterwerfung unterworfen. Die Unterwerfung erfolgt auf Grund der Bestimmungen mit den einzelnen politischen Gruppen der Studentenschaft folgende Erklärung: „Dem Rektor der Universität, Professor Lüders, liegen die schriftlichen Gestaltungen der jüdischen Vertreter aller politischen Richtungen vor, daß die einzelnen Gruppen gewillt sind, den Bürgerfriede in der Universität zu halten, damit der geregelte Lehrbetrieb aufrechterhalten werden kann, und daß sie die feste Absicht haben, sich aller Demonstrationen zu enthalten. Der Senat tritt am Sonnabend zusammen, um über die Maßnahmen zu beraten, die die Durchführung des Bürgerfriedens gewährleisten.“

Hand der jenseitigen Jugend verbrachte, noch am Petersburger Hof von seinem „seitigen Gewand“ abzu- in seiner freischwebenden Selbstbehauptung für das jüdische Geschlecht nachzugeben — einer Selbstbehauptung der Mörder hineinlaufen!

Mit einem quacksalberischen Knastleit mußte Rasputin die abergläubigen Hofferte von Jaroslaw Gelo für sich zu gewinnen: er hatte den kleinen Jaroslaw von seiner Mutter-Krantheit lösbare durch Gebete — in Wirklichkeit durch ein Pulver, das er einem befreundeten Arzt verordnete. Von diesem Augenblick an war die Jarin Alexandra dem Wundermännchen verfallen, und mit ihr wurde Kreutz des Jaroslaw, die er durch die Kraft seiner jüdischen Persönlichkeit zu begeistern verstand.

Die Jarin hält ihn für Gottes unmittelbaren Sendboten an Rußland, und stimmt selbst geküßt, um seiner freischwebenden Selbstbehauptung der Jarin, der jüdischen Selbstbehauptung der herrschenden Gesellschaft hinweg die Stimme der russischen Erde vernahmen zu lassen.

Sie vernahm den Jarin, dem Jüdische eine Wunderkraft zu teil werden zu lassen, wie sie nur selten ein Herrscher vergibt: ein eigener Orden wird für Rasputin geschaffen und ihm als Einzigen verliehen — eine goldgeplattete Emailleplakette, mit Emblemen verziert, vier Zentimeter hoch und sechs Zentimeter breit, an einem Band in umgehängten Farben. Dieser Rasputin-Orden sollte eines jener winzigen Requiriten der Weltgeschichte werden, die von Sturm und Wandel der Zeit besser zu erhalten vermögen als volles selbstige Historienbücher.

Die Gunst der Jarin verhalf Rasputin un- vernünftige Freunde. Am Krieg beginnt sein Einfluß nachzulassen. Er kommt zur offenen Verachtung der Hofgesellschaft gegen ihn. Fürst Feig, Puffpuff mußte, daß seine Frau, die Prinzessin Irina, von Rasputin geliebt wurde, und lud ihn eines Abends zu sich ein. Man gab dem Jüdischen vergifteten Wein zu trinken, vergifteten Kuchen zu essen, und endlich lodte man ihn unter dem Bannort, ihn zu Irina zu führen, in ein Nebenzimmer. Dort lauerten mit gespanntem Revolver Puffpuff, Großfürst Dimitri Pawlowitsch und Fürstlichwitsch. Man hatte Rasputin das Zimmer betreten, als er von den Ruge durch den Vorhang abgefallen, niedergestürzt wurde. Man packte den noch Lebenden in ein Auto und warf ihn in die Wewa. Am Brückenpfeiler fiel seine Leiche auf, in den gefalteten Händen hielt er das Kreuz umarmt; am 30. Dezember 1916.

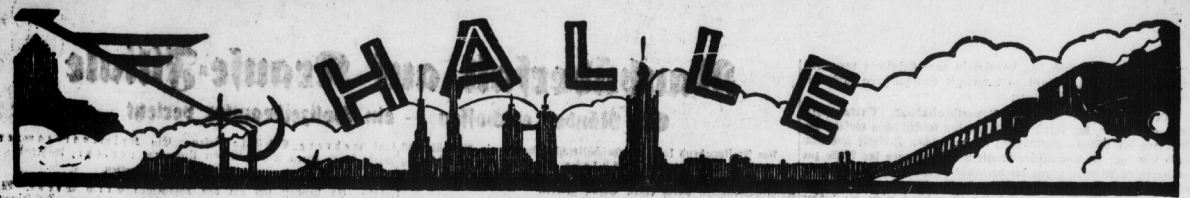
Die Jahre ruhete der Orden in seiner Schublade. Eines Tages kam ein Konsum-Hilfsregister und ließ ihn sich auf für die Aufnahme des Films „Rasputin“. Als der Film fertig, kamen reichem weise russische Emigranten, die den Jüdischen hatten, ihnen den Orden zu zeigen. Gestalt hat ihn feiner, das Gedicht leitet. Aber der konstante Zeitschritt unter ihnen muß es gewesen sein, der sich den Orden auf andere Art zu verschaffen mußte.

Der Engländer ging am 30. Dezember 1916. Hier erfuhr sie zu ihrem Entsetzen, daß sie in einem Schaulied auftraten sollte, das man aus der Tragödie Rasputins für die großen Bedenken der Menge zurückgenommen hatte; und Maria sollte darin sich selbst spielen. Wollte sie nicht ihre und ihre Kinder Gefährdung auf Spiel setzen, so mußte sie auftriften. Und sie erließ einen Brief für Rasputin, der jene schrecklichen Ereignisse am 30. Dezember 1916.

Das Engagement stand am 30. Dezember 1916. Hier erfuhr sie zu ihrem Entsetzen, daß sie in einem Schaulied auftraten sollte, das man aus der Tragödie Rasputins für die großen Bedenken der Menge zurückgenommen hatte; und Maria sollte darin sich selbst spielen. Wollte sie nicht ihre und ihre Kinder Gefährdung auf Spiel setzen, so mußte sie auftriften. Und sie erließ einen Brief für Rasputin, der jene schrecklichen Ereignisse am 30. Dezember 1916.

Drei Jahre ruhete der Orden in seiner Schublade. Eines Tages kam ein Konsum-Hilfsregister und ließ ihn sich auf für die Aufnahme des Films „Rasputin“. Als der Film fertig, kamen reichem weise russische Emigranten, die den Jüdischen hatten, ihnen den Orden zu zeigen. Gestalt hat ihn feiner, das Gedicht leitet. Aber der konstante Zeitschritt unter ihnen muß es gewesen sein, der sich den Orden auf andere Art zu verschaffen mußte.

Der Engländer ging am 30. Dezember 1916. Hier erfuhr sie zu ihrem Entsetzen, daß sie in einem Schaulied auftraten sollte, das man aus der Tragödie Rasputins für die großen Bedenken der Menge zurückgenommen hatte; und Maria sollte darin sich selbst spielen. Wollte sie nicht ihre und ihre Kinder Gefährdung auf Spiel setzen, so mußte sie auftriften. Und sie erließ einen Brief für Rasputin, der jene schrecklichen Ereignisse am 30. Dezember 1916.



Man hat die Nazis erkannt

Von ihrer „Aufklärung“ will man nichts mehr wissen.

Verstärkt, wie das bei ihnen so üblich ist, hatten die Nazis für gestern Abend zehn Versammlungen angelegt, in denen über die Papen-Rotverordnung gesprochen werden sollte. Der Erfolg stand zu den Ankündigungen ebenjowenig in einem normalen Verhältnis, wie die Zahl der Versammlungsbesucher zu den ausgedehnten SA-Stationen.

Es ist nicht bekannt geworden, daß auch nur einer der Redner und Rednerinnen die wegen Ueberfüllung gesperrt werden mußte, wohl aber von beispielweise die Versammlung in Zeitz bei von 13 (dreizehn!) Mann besetzt, die von 25 Mann SA besetzt wurde. (Damit nämlich keiner wieder abräude.) Dabei insbesondere auch der Sohn des Textilwarengeschäftsinhabers Kock aus der Trothaer Straße eine Rolle gespielt haben. Auch im „Weinen Winkel“ im Süden der Stadt waren nur 30 Besucher anwesend. Man kann ruhig behaupten, daß in sämtlichen zehn „Massenversammlungen“ nicht soviel Zuhörer anwesend waren, wie etwa kürzlich in der riesigen Protestkundgebung gegen die Rotverordnung, die die SPD im „Bollpapp“ veranstaltete.

Die Redner nahmen jedoch, daß es noch nicht gekaut haben sollte, den letzten Zweifel daran, daß die Nazis in die Parteibildung eingegriffen sind. Die bildeten eine einzige Einheitsfront, indem immer wieder gesagt wurde: Wir können doch nichts dafür! Trotz einer heuchlerischen Opposition gegen die Papen-Rotverordnung fand keiner der Redner den Mut, zu fordern, Papen-Schleicher sollten abtreten. Weder über Goebbels Besetz „Maul halten!“, noch über das famose Rundschreiben des Herrenrats wurde nur ein Wort gesagt. Vielmehr sollte den Zuhörern eingeregelt werden, Reichstagsauflösung, SA-Freigabe, Uniformfreiheit seien hohe Bedürfnisse ohne Gegenleistung gewesen. Die bisherigen Führer der SPD werden aber bewundern lassen, ob das keine Gegenleistung ist, daß der Kampf der SPD, wie ihr Führer Kuba am Freitag in einer Versammlung in Frankfurt a. M. ausführte, nicht dem Kabinett v. Papen gelte. Nun, man hatte zu den Mitgliedern so wenig Vertrauen, daß angefragt wurde, zur Diskussion dürften nur politische Gegner werden. Einen Sozialdemokraten hätte dann schon die SA niedergeböhrt, aber bei den eigenen Pö. ging das schiefst zu machen. Es ist vieles fast in der Nazi-Partei!

Ein von der Eisernen Front in den gestrigen Wochenschriften verlesenes Flugblatt wird dazu beigetragen haben, den Wählern die Augen über diese „Erneuerer Deutschlands“ zu öffnen.

Die Einheitsfront ist möglich

Bedingungen: Verzicht auf gehässigen Kampf gegen SPD. und Gewerkschaften Kampfrichtlinie: Gegen den Faschismus

Herr Eubr, der Bezirksleiter der SPD im Bezirk Halle-Werkes des ADGB, wurde an erster Stelle die neue Rotverordnung der Öffentlichkeit, der dann auch als Flugblatt verbreitet wurde. Mit diesem „Offenen Brief“ wandte sich Herr Eubr an die Reichsbannerkameraden, an die sozialdemokratischen Arbeiter, die Kollegen in den Gewerkschaften und die SA. In Halle. Ihnen erzählte er, daß er „die antisozialistische Einheitsfront nicht im Interesse unserer Partei, sondern im Interesse der ganzen Arbeiterklasse“ wolle. Wir stellen fest, daß diese Behauptung des Herrn Eubr den Tatsachen ins Gesicht schlägt. Die SPD — das haben wir wiederholt festgehalten — ist nicht gewillt, den gehässigen Kampf gegen SPD, Gewerkschaften, Reichsbanner und bundestreue Sportler aufzugeben. Wir sagen noch einmal ausdrücklich: nicht einmal den gehässigen Kampf will sie aufgeben. Unter diesen Umständen hat es keinen Zweck, sich mit solchen Einheitsfrontposteln auseinanderzusetzen. Wie die Arbeiterchaft über ihre Einheitsphantasie denkt, zeigt der nachstehende Bericht über die Sitzung des Ortsausschusses Halle des ADGB.

In der am Freitag stattgefundenen Sitzung des Ortsausschusses des ADGB wurde an erster Stelle die neue Rotverordnung der Regierung Papen in ihrer Auswirkung auf die Arbeiterchaft behandelt. Hierzu referierten die Arbeiterchaftsleiter Buchholz und Müller. Von allen Diskussionen wurde darauf hingewiesen, daß der brutale Angriff auf Recht und Lebenshaltung der werktätigen Bevölkerung einen unerrätlichen Zustand geschaffen habe, der grenzenlose Verelendung weiterer Schichten zur Folge habe.

Kontag, den 4. Juli, 20 Uhr: Funktionär-Appell der Eisernen Front im „Volkspark“.

An diesem Appell nehmen teil s ä m t l i c h e Funktionäre der SPD, des Reichsbanners, der Gewerkschaften und der Sportvereine.

Alle Parteigenossen, Reichsbannerkameraden, Sportler und Gewerkschaftsfunktionäre treffen sich Sonntag früh 8 Uhr in den bekannten Ortsbezirkslokalen der SPD zur Flugblattverbreitung.

müsse. Allgemein wurde aber auch betont, daß dieser Ausweg auf die Talschen der Kerntzen nur möglich sei, weil

die Regierung der Barone von Adolf Hitler isoliert werde und sich deshalb der Kampf nicht nur gegen die Regierung Papen und ihre bedordnete Not, sondern in erster Linie sich gegen den Faschismus richten müsse, wozu der jetzige Reichstagswahlkampf die erste Gelegenheit biete. Der ewige Quertreiber Köditz vom DAB, verjuchte wieder, seine nun schon längst belannenen bandwurmartigen Tiraden an den Mann zu bringen; er schloßte von politischem Massenstreik und Einheitsfront. Ihm wurde aber bedeutet, daß er am allerwenigsten Ursache hätte, für die Einheitsfront zu werben, solange er und seinesgleichen immer neue politische Läden aufziehen.

Buchholz nahm zur Frage der einheitsfrontigen Kampfrichtlinie eine einseitige Stellung, betonte, daß zweifellos der Wille zum einheitsfrontigen Kampf gegen den Faschismus innerhalb der Arbeitermassen vorhanden ist. Man dürfe aber an diese Frage nicht gefühlsmäßig herangehen, es müßte dafür eine Plattform geschaffen werden, die den Bedürfnissen der Arbeiterklasse entspricht. Müller erklärte, daß auch die SPD, den ethischen Willen zur einheitsfrontigen Kampfrichtlinie hat und es sich nicht nur um ein parteihaftes Mandat derselben handelt. Kollege Buchholz betonte weiter, daß

die Frage der Einheitsfront keinen Schritt weiter kommt durch Bildung von sogenannten Kampfschiffen oder Einheitskomitees,

sondern daß nur die politischen und wirtschaftlichen Organisationen zählen. Ebenso müsse sich die SPD darüber klar sein, daß ein der Arbeiterchaft Träger einer einheitsfrontigen Kampfrichtlinie bestehen der Arbeiter von ihren Führern ein Unfuss sei und jezt

Woraus besteht eine gute Zigarette ?

- ① Aus reinen edelsten Orient-Tabaken
- ② fachmännischer Mischung
- ③ guter deutscher Werkarbeit

Diese Voraussetzungen erfüllt

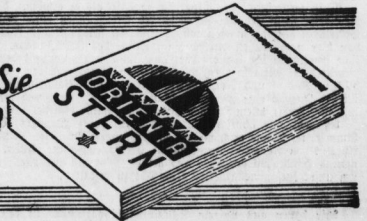
ORIENTA STERN ^{2 1/2 3.}

Die neue deutsche Volkszigarette - 4 Stück 10 3/4

Zur Einführung erhalten Sie einmalig 4 „Orienta Stern“ für 5 3/4 unter Abgabe des beigefügten Wertgutscheines. Benutzen Sie die Gelegenheit, so billig in den Besitz dieser Qualitäts-Zigaretten zu gelangen u. lösen Sie noch heute den nachstehenden Gutschein bei Ihrem Zigarrenhändler ein.

Wert-Gutschein Nr. 711 v. H. (Gültig bis 12. Juli 1932)

Gegen Abgabe dieses Gutscheines u. Zahlung von 5 3/4 erhalten Sie in jedem Zigarrengeschäft 4 „Orienta Stern“ im Werte v. 10 3/4 mit Gold. od. ohne Mdstck.



„Orienta“ Zigarettenfabrik G. m. b. H. Dresden - A. 21.

Bestandteile des Reichs von dort aus zum Scherren bestimmt ist. ...

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund, Ortsverband ...

Diesem begründeten Einheitswillen dient nicht die bisher betriebene Kampfmethode der SPD. ...

Verzicht auf die bisherige gewaltige Kampfmethode in Demonstrationen und Streiks gegen die Sozialdemokratie ...

Die Grundlage für die Bildung einer gemeinsamen Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Es sollte diese Verbindung erfüllt werden, welche alle weiteren Maßnahmen ...

Der Vorstoß gegen das Programm für das am 24. Juli stattfindende Gewerkschaftsfest ...

Die Arbeiterfront ...

Demerschen ...

Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder treffen sich am Sonntag, dem 3. Juli, zum Sommerfest des Reichsbanners im „Volkspark.“

Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder treffen sich am Sonntag, dem 3. Juli, zum Sommerfest des Reichsbanners im „Volkspark.“

Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder treffen sich am Sonntag, dem 3. Juli, zum Sommerfest des Reichsbanners im „Volkspark.“

Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder treffen sich am Sonntag, dem 3. Juli, zum Sommerfest des Reichsbanners im „Volkspark.“

Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder treffen sich am Sonntag, dem 3. Juli, zum Sommerfest des Reichsbanners im „Volkspark.“

Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder treffen sich am Sonntag, dem 3. Juli, zum Sommerfest des Reichsbanners im „Volkspark.“

Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder treffen sich am Sonntag, dem 3. Juli, zum Sommerfest des Reichsbanners im „Volkspark.“

Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder treffen sich am Sonntag, dem 3. Juli, zum Sommerfest des Reichsbanners im „Volkspark.“

Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder treffen sich am Sonntag, dem 3. Juli, zum Sommerfest des Reichsbanners im „Volkspark.“

Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder treffen sich am Sonntag, dem 3. Juli, zum Sommerfest des Reichsbanners im „Volkspark.“

Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder treffen sich am Sonntag, dem 3. Juli, zum Sommerfest des Reichsbanners im „Volkspark.“

Handwerkerfall auf Brause-Fabrik

Ein Räuber erschossen — ein Polizeibeamter verletzt

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Der Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Im Handwerkerfall wurde ein Räuber erschossen und ein Polizeibeamter verletzt. ...

Die nächste Antwort

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Die holländische Regierung ...

Vom Wochenmarkt

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Auf dem Wochenmarkt herrscht großer Betrieb. ...

Stolenblitz im Amtsgarten

Im Amtsgarten haben sich die Stolen im letzten Entschleun. ...

Im Amtsgarten haben sich die Stolen im letzten Entschleun. ...

Im Amtsgarten haben sich die Stolen im letzten Entschleun. ...

Im Amtsgarten haben sich die Stolen im letzten Entschleun. ...

Im Amtsgarten haben sich die Stolen im letzten Entschleun. ...

Im Amtsgarten haben sich die Stolen im letzten Entschleun. ...

Im Amtsgarten haben sich die Stolen im letzten Entschleun. ...

Im Amtsgarten haben sich die Stolen im letzten Entschleun. ...

Im Amtsgarten haben sich die Stolen im letzten Entschleun. ...

Im Amtsgarten haben sich die Stolen im letzten Entschleun. ...

Im Amtsgarten haben sich die Stolen im letzten Entschleun. ...

Im Amtsgarten haben sich die Stolen im letzten Entschleun. ...

Im Amtsgarten haben sich die Stolen im letzten Entschleun. ...

Veranstaltungen und Beschlüsse

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Arbeiterfront ...

Die Weltpresse zum „Vorwärts“-Verbot

Erlassen und Erwidern über die Anebelung der Pressefreiheit Über die Sozialdemokratie ist nicht zu unterdrücken

Das Verbot des „Vorwärts“ hat in der Welt ein starkes Echo hervorgerufen. Der „Daily Herald“, das Organ der britischen Arbeiterpartei, sagt, aus Bismarck habe verurteilt, die deutsche Sozialdemokratie niederzuwerfen. Er sei gescheitert. Was er nicht vermocht habe, das würden seine Nachahmer von heute kaum besser erreichen. Die Wichtigen-Diktatoren von Deutschland würden schon merken, daß der Weg der Unterdrückung in Deutschland mit viel größeren Hindernissen besetzt ist, als in gewissen anderen Ländern. Denn die deutschen Massen wissen, was Diktation heißt und befehlen einen unvertaglichen Sinn für Disziplin.

In der belgischen Presse findet das Verbot des „Vorwärts“ und der „Reinischen Volkszeitung“ die schärfste Verurteilung. Der sozialistische „Kampf“ schreibt, die Beschneidung der Pressefreiheit sei wohl die allerletzte Sorge der Regierung der Junker und Reichsregierung. Aber was soll man dazu sagen, daß die Reichsregierung sich gerade die führenden Organe der zwei großen politischen Parteien zum Opfer ihrer Gewaltmaßnahmen ausgesucht habe, die in der ganzen Welt als die wichtigsten, wenn nicht einzige Stütze des öffentlichen Friedens der Verfassungsmethoden und der Ordnung in Deutschland bedroht wurden.

Was ist das für eine Regierung, die auf die letzten aufbauenden und friedlichen Kräfte, die dem Lande noch verblieben sind, wie ein Befestiger losfährt?

Vanderhelde, der frühere belgische Außenminister, erklärte zu dem Verbot des „Vorwärts“, diese Maßnahme sei eine überaus ernste Sache. Sie führe Deutschland zurück zum Bismarckschen Zeitalter erneueter Kämpfe gegen die Sozialdemokratie. Das Verbot werde aber gerade das Gegenteil von dem erreichen, was die Regierung mit ihm beabsichtigt habe.

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ schreibt: Wieder sind es Junker und Generale, die sich anmaßen, den deutschen Arbeiter durch ein Verbot des sozialdemokratischen Zentralorgans zum Bewußtsein bringen, was der Besetzungszustand, dem Deutschland zuleute, bedeutet. Aber nicht zu ihrem Vorteil beschränken sie solche Erinnerungen herauf. Das Prinzipienstück der Nazi-Barone, das Rad der Geschichte zurückzuführen, um mit Hilfe des Patentzeuges höhenollernere Regierungsmethoden

den in Deutschland wiederzuerwecken, werden nicht anders enden, als die echte Junkerherbschaft geendet habe.

Das Zwischenstück geht vorwärts, die deutsche Arbeiterschaft und ihre Presse aber bleiben bestehen.

Das Organ der holländischen Sozialdemokratie schreibt, daß es der Regierung von Papen nicht um das Recht, sondern nur um die Erfüllung der Forderungen der Nationalsozialisten gehe. Der bürgerliche „Neue Rotterdamer Courant“ betont, für die Erfüllung der Forderungen der Nazis auf dem Gebiet der inneren Politik zahle von Papen einen sehr hohen Preis, die Mittel dazu bestreite er aus dem Kapital der Einigkeit zwischen den deutschen Staaten.

Die beiden größten Kopenhagener Blätter, „Socialdemokraten“ und „Politiken“ erklären, daß das Verbot für ein Land mit Pressefreiheit völlig unverständlich sei.

Der „Vorwärts“ selbst jagt zu dem Verbot: Nach unserer Überzeugung fordern die innen- und außenpolitischen Interessen des deutschen Volkes den schärfsten Kampf gegen die nationalsozialistische Junker-Partei und gegen jede Regierung, die sich in die Abhängigkeit dieser Partei be gibt. Wir werden nicht aufhören, unseren Lesern die Wahrheit zu sagen. Und die Wahrheit ist, daß das ganze deutsche Volk für die Freiheit, die der SA. gewährt wurde, schwere Opfer an Gut und Blut zu tragen hat.“

Die letzten Vorbereitungen

für die große Entscheidungsschlacht müssen getroffen werden. Es gilt den Kampfplan in allen Einzelheiten festzulegen. Zu diesem Zwecke findet Montag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkspark“ ein großer

Funktionär-Appell der Eisernen Front

statt. Alle Funktionäre der Partei, der Gewerkschaften, des Reichsbanners und der Sportorganisationen müssen daran teilnehmen. Keiner darf fehlen!

Er soll nicht mehr ihr Herr sein

Die Abschaffung der Gehoramspflicht einer Ehefrau ist der Kernpunkt des Gelegenheitsgesetzes, dem der französische Justizminister jedoch dem Senat vorgelegt hat. Das Gesetz will die Frau von allen veralteten Verpflichtungen befreien: Es bestimmt, daß sie ihren Beruf nach freiem Ermessen wählen kann, daß sie über ihre Korrespondenz und persönliche Angelegenheiten nach und andere Urkunden seiner Kontrolle unterworfen ist, daß sie ein Bankkonto ohne Wissen oder Genehmigung ihres Mannes haben darf, und daß sie endlich Miets- und andere Verträge unter eigener Verantwortung abschließen kann. Die völlige Gleichheit der Geschlechter findet nur darin eine Einschränkung, als dem Hausherrn das alleinige Recht zusteht, den ehelichen Wohnsitz zu bestimmen, und daß ihm über die Erziehung der Kinder das ausschließliche Bestimmungsrecht verbleibt. Das Gesetz bildet einen neuen Vorstoß der Frauenrechtlerinnen gegen die absterbende Haltung, die der Senat der Gleichstellung der Geschlechter gegenüber einnimmt.

Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend

Bezirk Halle-Merzburg, Halle, Harz 42/44.

Vernichtungen.

- Donnerstag, Montag, den 4. Juli: Gemeindefestabend der SAJ. und Naturfreunde. Vortrag des Genossen Albert über Italien.
- Freitag, Sonntag, den 5. Juli: Ausflug der Partei. Die SAJ. nimmt daran teil. Montag, den 4. Juli: Schlußtag des WDRS.
- Freitag, den 5. Juli: Schlußtag des WDRS. Sonntag, den 6. Juli: „Unsere Aufgabe im Weltkrieg.“ Referent: Paul Köhler, Vorsitzender der SAJ.
- Donnerstag, Montag, den 4. Juli: Gen. Abend in Rodwitz. Vortrag: Italien.
- Freitag, Sonntag, den 5. Juli: Arbeiterparteitreffen im Weidbach. Dienstag, den 5. Juli: Arbeitsgemeinschaft. Mittwoch, den 6. Juli: Volkstanz. Freitag, den 8. Juli: Sport und Spiel.
- Freitag, Sonntag, den 5. Juli: Arbeiterparteitreffen im Weidbach. Dienstag, den 5. Juli: Arbeitsgemeinschaft. Mittwoch, den 6. Juli: Volkstanz. Freitag, den 8. Juli: Sport und Spiel.
- Freitag, Sonntag, den 5. Juli: Gemeindefest mit Partei und Jugend (Lehrpunkt 8 Uhr an der Wödenstraße). Freitag, den 8. Juli: Gruppenabend. Mittwoch, den 6. Juli: Vortrag: Italien.
- Freitag, Sonntag, den 5. Juli: Arbeiterparteitreffen im Weidbach. Dienstag, den 5. Juli: Arbeitsgemeinschaft. Mittwoch, den 6. Juli: Volkstanz. Freitag, den 8. Juli: Sport und Spiel.
- Freitag, Sonntag, den 5. Juli: Gemeindefest mit Partei und Jugend (Lehrpunkt 8 Uhr an der Wödenstraße). Freitag, den 8. Juli: Gruppenabend. Mittwoch, den 6. Juli: Vortrag: Italien.
- Freitag, Sonntag, den 5. Juli: Arbeiterparteitreffen im Weidbach. Dienstag, den 5. Juli: Arbeitsgemeinschaft. Mittwoch, den 6. Juli: Volkstanz. Freitag, den 8. Juli: Sport und Spiel.
- Freitag, Sonntag, den 5. Juli: Gemeindefest mit Partei und Jugend (Lehrpunkt 8 Uhr an der Wödenstraße). Freitag, den 8. Juli: Gruppenabend. Mittwoch, den 6. Juli: Vortrag: Italien.

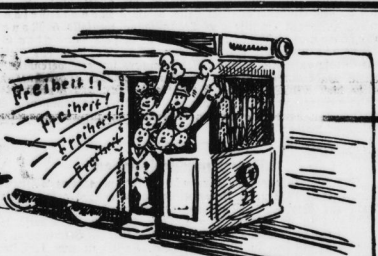
Müt in der Brust!



Ein Kitzlerer mit feuchten Schweißperlen hat hier sein Maul weit aufgerissen!



Er schmeckt was von Sauprotekt! Nun dann sehr artig abgedreht!



Kameradenjahr, wohl auch hierbei für Frontkämpfer u. Partei!

„Deutsche“ Sängler als Denunzianten

Was sagen die Arbeiter im Deutschen Sängerbund dazu?

Gelegentlich der Bundes-Generalversammlung der Arbeiter-sängler hatten die denunziatorischen Worte drei Sängler angeregt, während des Beschlusses moderner Bekanntheit über den Fall, war das Abschließender der Künstler sich untereinander verständigt. Der Montagabend jedoch gerade als Hauptantrag: Dem „Kampflied der Arbeit“, Wir wollen ban'n; Gesiter, Das Lied vom Arbeitsmann; Söhnen die „Internationale“ für Dredger. Wegen dieses letzten Programms hatte ein „deutscher Sängler“ in dem Kapitol, Braunschwesiger Landeszeitung die Frage aufgeworfen: „Wissen sich die deutsche Sängler gefallen lassen?“ Für die deutschen Sängler fragt der Kritiker: „Sollen wir es dulden müssen, daß uns in den wiedererstandenen Erbnungsstätten Braunschwesiger diese internationale verjagte Kultur-sängler mit der Aufführung derer Werke unsere deutsche Kunst verdrängen? Sollen wir es ertragen, daß verjagte Chormerke, von alldem? Wenn ja, so bitten wir deutschen Sängler: Helfen Sie uns, unsere deutschen Meister zu ehren, halten Sie uns diesen Kulturkolonialismus vom Leibe!“

Damit haben sich die bürgerlichen Sängler offen zum Nationalsozialismus bekant. Sie haben ihre „Neutralität“ öffentlich aufgegeben. Und das in einer Form, die jedem anscheinenden Menschen das Gedächtnis bei den deutschen Sängern unendlich machen sollte. Herr Sängler hat diesen bürgerlichen deutschen Sängler überführt. Er war selbst diesem doch wirklich nicht ganzseitigen Naziminister nachsichtig. Und ist solcher Denunziation. Das dürfte ihn darum gehindert haben, dem Wunsch der deutschen Sängler nachzukommen, das Konzert der Arbeiter-sängler zu verwalten. Sonderbemerkung: Dieser Nazi-Kritiker scheint nicht zu wissen, daß sich seine Denunziation in dieser internationalen beschränkten Söhnen der Kulturkolonialismus bekantlich die Nazis die Melodie des Nationalsozialismus — allerdings mit einem dem Nazigedicht entsprechenden Text. Selbst die Melodie der Internationale haben sich die Herrschaften — wie ja auch sonst alles — gehalten.

Daß die deutschen Sängler rückfällig die Nazi-Dokologie über-

nommen haben, sei noch an einigen Stellen des Denunziationsartikels gezeigt: „Die Bundeszeitung der Arbeiter-sängler hat alle bescheidenen Kulturwerke, soweit sie nicht von international-jüdischen Dichtern mit fremden, das deutsche Gemüt verdrängenden Texten unterlegt oder von gleichartigen Musikern künstlerisch bearbeitet sind, so ungeschäftig verboten.“ Die Arbeiter-sängler „schießen nur noch eine Kettenschiff jüdischer Konjunkturtruppen“. Einen mehr als Hypochondrie verdrängen ihm leistet sich der für die deutschen Sängler sprechende Kritiker, als er feststellt, daß „der SAJ die Führung im Arbeiter-Sängerbund sonst zu erlangen scheint, um langsam aber sicher in die Hände der SAJ. überzugehen“. (Die Kommunisten haben sich deswegen einen neuen Sängerbund gegründet, weil die Bundeszeitung „langsam aber sicher ins sozialistische Lager“ übertritt. Wer bei man recht von den beiden Brüdern?) Dem Genossen Bruno Schönlin wird „Kulturkolonialismus“ vorgeworfen. Seine und anderer Dichter „Kulturwerke nehmen in den Bundes-Verbandsorganen einen breiten Raum ein“. Ausgerechnet in den Beschlüssen, die von allen Seiten als künstlerisch wertvollste Literatur anerkannt werden. Die armen Arbeiter-sängler sind nach der Auffassung der bürgerlichen Sängler „jüdischen Wesen in Form von Konjunkturtruppen, Komponisten und Sängern“ ins Gern gelassen. Und wer sind diese jüdischen Wesen? Die Arbeiter-Sängerbund zur Hand. Sie finden dann neben den von den Nazisänglern gehaltenen Söhnen, Demoli, Gesiter auch noch Kamerad wie Liegen, Knob, Bal, Rein, Schubert, Reim, Papen, Fädel, Mozart, Bach, Beethoven, Schubert usw. Das also sind international verdrängte Komponisten.

Neue Filme in Halle

Kameradenjahr

(Halle-Theater Alte Promenade.)

Das ist eigentlich kein Sensationsfilm, als der er angeündigt wurde. Er ist vielmehr ein sinnliches Kunstwerk in Bild und Sprache voll Naturalismus und erschütternd in seiner Wirkung. Gedreht nach den Vorstufen jener furchtbaren Grubenstöße von

Courrières, bei der eine deutsche Rettungsgesellschaft ihren französischen Kameraden zur Hilfe eilt. Dennoch aber haben inzwischen 1200 französische Kampflied zum Tod tief in der Erde gefunden.

Um es vorwegzunehmen: Die Regie hat dem Film einen bezaubernden, die überflüssig sind und auch nicht der historischen Wahrheit entsprechen. So die Schärfe der französischen Grenze hinter den deutschen Rettungswagen. Ganz ist jenes möglich, aber schließlich haben wir in Deutschland solche bezaubernde Verhältnisse erlebt, so als ein Polizeibeamter verdrängt, daß ein Fund ein Kind von Liebe des Grittrinken rettet, weil er zufällig keine Eisenwerke um den Hals hat. Auch manche Begebenheiten der Bergleute dieses und jenseits der Grenze ist voll unangenehmen nationalen Dünneles.

Aber das ist der große Vorzug des Films: Lieber als dem heimlichen Nationalismus, mit dem man bilden und drücken die proletarische zu umgeben versucht, liegt hier das Gefühl brüderlicher Solidarität zwischen deutschen und französischen Proletariats. Das hätte gleich im Schlußbild nachdrücklich unterstrichen werden können, aber schließlich seien wir bei der sonstigen deutschen Filmkritik froh, daß uns dieser Kameradenjahrsfilm geboten wurde.

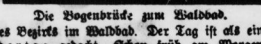
Abgesehen von aller weltanschaulichen Einstellung zur internationalen Solidarität des Proletariats, wird hier nur einigemal kritisch beifällige Filmfreunde feststellen müssen, daß man hier nicht einmal wie sonst in den höchsten Sensationsfilmen den Einzahl geschickter Szenen hat, sondern daß man die furchtbaren Ereignisse in der Erde der Erde wirklich mitfühlen. Besonders nachdrücklich werden die Szenen aus dem französischen Proletariat. Die furchtbare Tragik jener alte Bergmann, der nach der Katastrophe in die Grube hineinfällt, um seinen Enkel zu retten. Und dann die verzweifeltsten Gesichter und Schreie der Hunderten von Bergarbeitern, die um Hilfe verunglückten Männer bangen. Dargestellt in ihrer Art einige hervorragende deutsche Filmkünstler, die deutsche Kamera ist zur Darstellung bringen. Sieht man diese Proletarier in ihrer bezaubernden Arbeit, die furchtbare von tausend Gefahren umgeben sind, erlebt man bei diesem Film jene furchtbaren Bergarbeiterstöße mit ihren Schicksalen, Beschäftigten, Gefährdung und Entzücken mit, so sollte eigentlich jeder Kameradenjahr Film bewundert werden, wie sehr die Arbeiterschaft Anspruch auf die Unterhaltung des Staates hat. Und eben dies ist eigentlich jedem, der diesen Film proletarischer Kameradenjahr sieht, am Bewußtsein kommen, wie wichtig nationalsozialistische Verdrängung und wie bezaubernd internationaler Solidarität der Arbeiterschaft ist.

Daß der Film ein einzelnen keine Schwächen aufweisen, in seinem Gesamteindruck übertrifft er jedenfalls weit alle den geistlichen und langweiligen Kitzel, den uns die heutigen Filmprogramme so reichlich bieten. Hier wird ein Film geboten, den sich jeder Freund wahrer Filmkunst und jeder sozial empfindende Mensch aneignen sollte.

Morgen Bezirkswanderung mit den Radklub Leuna

Das große Treffen des 6. Bezirks im Waldbad

Als größtes Veranstaltungswort im Winterstreifen führt der 6. Bezirk vom 2. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes morgen eine Wanderung nach dem schönen Waldbad Leuna durch. Die verschiedenen Sportarten des Bezirks haben daher für Sonntag Späterfest ergeben lassen. Man erwartet alle Vereine des Bezirks im Waldbad. Der Tag ist als ein ausgedehnter Wandertag gedacht. Schon früh am Morgen wird also die größte Winterwanderung nach dem Waldbad Leuna einsetzen.



Die Wanderbrücke zum Waldbad.

Um allen Teilen des Bezirks werden die Arbeiterportier zusammengeführt, um im Waldbad bei Sicht, Luft und Sonne ein paar frohe Stunden zu verleben. Schon lange ist den einzelnen Vereinen ein genauer Aufmarschplan zugegangen, der den Aufmarsch im einzelnen regelt. Am Morgen und gehen sich die Wanderer etwa folgendermaßen aus: Alle Gruppen sollen bis 9 Uhr in Merseburg einstreifen. Die fünfte und erste Gruppe treffen sich in Ammerndorf und wandern durch die Aue über Colleben nach Merseburg, die Vereine Reiburg, Raundorf, Müntzsch, Ganena, Luis, Dietzau, Brudorf, Bogau und Mühlitz treffen sich in Döllnitz und wandern über Colleben nach Merseburg. Die zweite Gruppe trifft sich in Jäpfen und marschiert nach Merseburg. Die dritte Gruppe soll mit dem Juge oder per Rad bis Halle fahren. Sie schließen sich in Ammerndorf der ersten Gruppe an. Der vierten Gruppe wird der Wanderplan selbst überlassen. Die Vereine Kösthen, Wörlitz, Rammberg, St. Anna und Raundorf der fünften Gruppe treffen sich in Kösthen und marschieren nach Merseburg. Corbeia schließt sich der ersten Gruppe an. Die Vereine der Schwimm- und Fußballparte schließen sich der betreffenden Gruppe an.

An der Wanderung beteiligen sich alle Vereinsangehörigen auch mit Familie. Selbstverständlich müssen Wadefaschen mitgenommen werden. Beim Wade ist ein herrlicher Wald, wo wir unsere Lagerstätte aufstellen können, offenes Feuer darf nicht angezündet werden. Dafür können Spiritusfächer in Funktion treten. Für die Kinder sind Spielgelegenheiten genügend vorhanden.

Das Waldbad Leuna

Ist ein nach modernsten Grundrissen angelegtes, mit allen Schikanen neuester Zeit ausgerüstetes Badebad. Es wurde vor zwei Jahren unter harter Initiative der sozialdemokratischen Ge-

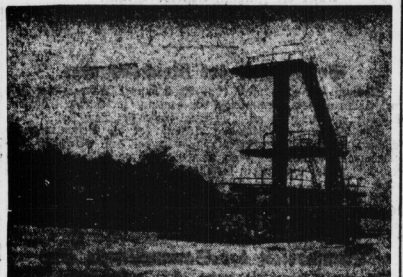
meindervertretung Leunas geschaffen. Das Bad liegt jenseits der Aue (man überschreitet die sonderbare Vogendrücke, die trotz im Waldbad in einer wundervollen Umgebung von Weide und Erlen Der Strand des Bades weist herrlichen Sand auf. Umkleekabinen und Brausen sind in großer Zahl und in moderner Einrichtung vorhanden. Eine Restauration sorgt für leibliche Bedürfnisse. Sonntag wie Montag herrscht in dem herrlichen großen Schwimmbecken, das, wie unser Bild zeigt, auch mit einer guten Sprunganlage ausgerüstet ist, sowie am Strande und auf den benachbarten Lager- und Spielplätzen lebhaftes Treiben. Das Waldbad wird gern von allen Bevölkerungsteilen von nah und fern als Erholungsort aufgesucht.

Das morgige Programm.

Morgen wird die Arbeiterpartei den Leben und Treiben im Waldbad den Stempel aufdrücken. Nach einer Fußgängerparade am Mittag und einem Konzert folgt dann ein kleines Programm von Sport und Spielen: Geräteturnen, Freiluftgymnastik, Schwimmen, Wasserball und Handballspiele. Im Laufe des Nachmittags wird u. a. auf dem Sportplatz der Gemeinde Leuna ein Fußballspiel abgeblitzt werden.

Verkehrs-Raundorf gegen Mühlitz-Bergritz
kombiniert. Raundorf hat bisher immer gutes Können gezeigt. Wie wird sich die Mannschaft der Mühlitz-Bergritz zeigen? Gute Kräfte befinden sich in der Mannschaft. Beginn 16.30 Uhr.

Gesinnungen und Genossen, beteiligt Euch alle an diesen Vorbereitungen. Als Stellplatz für die Flug am Sprungturm bestimmt. Bebeht, im Wade sind viele von unseren Gegnern. Raundorf oder -fahrt ist den Vereinen selbst überlassen.



Das große Sprunggerät im Waldbad Leuna.

dem Gemeindefest. 15.30 Uhr: Aufstellung der Raundorf. 14. Uhr: Fußballspiel Mühlitz - Bergritz. 12.30 Uhr: Fußballspiel Mühlitz gegen Raundorf. 11. Uhr: Fußballspiel Mühlitz - Bergritz. Die Mannschaften werden gegen, um 13 Uhr in Mühlitz zu sein („Geldner Stern“) und am Abend zum Teilmesschen.

Sonntag und Sonntag: Fußball Deutschland gegen Österreich

Sünderpiele in Raffel und Hannover.
Großkampfe der stärksten Ränder-Fußballmannschaften der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationalen! Es ist die 13. und 14. Begegnung beider Mannschaften. Der ein Raffel und Hannover antretenden österreichischen Mannschaft geht der Ruf voraus, daß sich ihre Stürmerreihe aus „Schlingensiefeln“ zusammensetzt; die erfolgreichsten österreichischen Leistungen spielen in ihr. Österreichische Verteidigung und Torwart sind ebenfalls in vielen Kämpfen mit großem Erfolg erprobte Meister ihres Faches. Das stellt nun Deutschland gegen Raffel und Hannover. Die Bundesfußballleitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes folgende Aufstellung bekannt:

Schneider, Bedenauer, Schmidt, Thomas, Müller (Torb. Löb), (Spr. Mühl), (Ul. Bielef), (Lour. Sa.), (Hf. Leipzig), (Lorbeer-Domburg), (Wiedel (Hf. Leipzig), (Helm (Köln), (Hf. Mader (Wien), (Schwarz (Austria 93), (Müller (Dresden-Lösung).

Ersatzspieler: Pröhler (Dera), Zyrbe und Müller (Chemnitz).

Die Leistungen der deutschen Spieler in ihren Vereinsmannschaften sind von der Bundesfußballleitung sehr aufmerksam beobachtet worden. Wir finden unter ihnen sehr beachtete Kräfte aus Mannschaften, die auswärts weite Strecken auf die Bundesmeisterschaftstour und Spieler, die im letzten Herbst und Kreis die Spitzen

10 Dauerfahrer im 150-Kilometer-Dauerrennen

am 2. Juli 1932, nachmittags 14 Uhr in Halle.
Ein Vorabend eines jeden Rennens interessiert außerordentlich die Menge, vor der zumal die Halle sehr voll ist. Die Teilnehmer sind von Halle her in großer Zahl gekommen. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich.

Das große Radsportereignis

Morgen nachmittags 14 Uhr im „Goldenen Rad von Halle“ starten

10 Dauerfahrer über insgesamt 150 km

u. a. Walter, Wiedner, Schaller, Böttcher, Müller auf der Radrennbahn Halle, Böllberger Weg

Es ist ein sehr interessantes Rennen, das von den Radfahrern sehr geschätzt wird. Die Teilnehmer sind von Halle her in großer Zahl gekommen. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich.

der heutigen Radfahrervereine sind. Die stabile österreichische Mannschaft trifft auf eine nicht minder starke deutsche Vertretung, die mit Selbstvertrauen und Begeisterung spielen wird, die wir uns von den besten österreichischen Radfahrern dieser Gattung haben.

Fußball Norddeutscher gegen Ostpreußen. Die am 2. und 3. Juli in Raffel und Hannover gegen die Rändermannschaft des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes stürmende Auswärtige des österreichischen Arbeiterfußballverbandes wird dann Gott beim morgigen Fußballerportier sein und am 3. Juli in Döllitz gegen dessen stärkste Rändermannschaft spielen.

Sehr starke Beteiligung an der 2. Bundesregatta

Qua der am kommenden Sonntag in Berlin-Grunow stattfindenden 2. Bundesregatta der Ruderer aus Arbeiter-Turn- und Sportbund sind die Meldungen aus allen Gegenden Deutschlands sehr zahlreich eingegangen. Außer aus Westpreußen, Ostpreußen und Brandenburg nehmen Vereine aus dem Rheinland, den Provinzen Sachsen, Hannover, Westfalen und Pommern, aus Hamburg, Bayern, Thüringen und Preußen an der Regatta teil. Außerdem die erste Bundesregatta im Jahre 1932 unter bedeutend günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen durchgeführt werden, was sich in allen Teilen von der zweiten Bundesregatta übertrifft.

Mannschaftskämpfe der Ränder

am 13. und 14. Juli in Halle.
Sonder 13. Juli 14. Juli: 1. Döllitz 1400 Punkte, 2. Döllitz II 1380 Punkte, 3. Raffel 1310 Punkte, 4. Raffel II 1270 Punkte, 5. Raffel III 1230 Punkte, 6. Raffel IV 1190 Punkte, 7. Raffel V 1150 Punkte, 8. Raffel VI 1110 Punkte, 9. Raffel VII 1070 Punkte, 10. Raffel VIII 1030 Punkte, 11. Raffel IX 990 Punkte, 12. Raffel X 950 Punkte.

Sportamtliche Bekanntmachungen

6. Bezirk, 6. Gruppe, Späterfest. Die Vereine der 6. Gruppe treffen sich am 2. Juli in Halle. Die Teilnehmer sind von Halle her in großer Zahl gekommen. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich.

Naturfreunde-Süd bauen auf Abernennung eines neuen Bootshauses

Ein Jahr ist nun verfließen, wo infolge der portenwirtschaftlichen Krisen in der Ortsgruppe Halle e. R. des L.A. die Naturfreunde ein größeres Ziel der Mitgliedschaft aus dieser Gruppe austrat und eine Gruppe Halle-Süd gründete. So wurden die Naturfreunde in Halle-Süd gegründet. Die Naturfreunde in Halle-Süd sind eine Gruppe von Naturfreunden, die sich der Naturfreunde in Halle-Süd angeschlossen haben. Die Naturfreunde in Halle-Süd sind eine Gruppe von Naturfreunden, die sich der Naturfreunde in Halle-Süd angeschlossen haben.

Das Bootshaus ist ein sehr interessantes Projekt, das von den Naturfreunden sehr geschätzt wird. Die Teilnehmer sind von Halle her in großer Zahl gekommen. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich.

Am 7. Bezirk

Fußball:
Sonntag hat die große Stunde bei Serie für Viele gekommen, da jetzt am Sonntag (sonst die große Stunde ist mit noch einigen Spielen der ersten Runde).

12.30 Uhr: Mühlitz I - Raffel II treffen sich im letzten Spiel um die Eintragung. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen.

15.30 Uhr: Mühlitz I - Raffel II treffen sich im letzten Spiel um die Eintragung. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen.

18.30 Uhr: Mühlitz I - Raffel II treffen sich im letzten Spiel um die Eintragung. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen.

Am 8. Bezirk

Sonntag:
Vortragsabend: Die 11. und 12. Bezirkstruppen empfangen Gastgruppen. Die Teilnehmer sind von Halle her in großer Zahl gekommen. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich.

18.30 Uhr: Mühlitz I - Raffel II treffen sich im letzten Spiel um die Eintragung. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen.

21.30 Uhr: Mühlitz I - Raffel II treffen sich im letzten Spiel um die Eintragung. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen. Mühlitz I hat die Punkte zu gewinnen.

Reichsarbeiterportier in Mühlitz

Am kommenden Sonntag werden die Reichsarbeiterportier von Mühlitz und Raffel, die Teilnehmer sind von Halle her in großer Zahl gekommen. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich.

Das Bootshaus ist ein sehr interessantes Projekt, das von den Naturfreunden sehr geschätzt wird. Die Teilnehmer sind von Halle her in großer Zahl gekommen. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich.

Das Bootshaus ist ein sehr interessantes Projekt, das von den Naturfreunden sehr geschätzt wird. Die Teilnehmer sind von Halle her in großer Zahl gekommen. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich. Die Halle ist sehr schön und die Teilnehmer sind sehr zahlreich.

Der Sonntag

Beflehrende, unterhaltende und satirische Beilage

Der Elefantenfriedhof / Von Jan Feith

Kußerlich war er wenig auffallend. Ein laihes Bein verurteilte seinen schiefen Gang. Die Schultern waren hochgezogen als ob er anberaubt frähe. Sein Gesicht glied sich in schiefgegerbten Büffelfalten. Aber die grauen Augen darin blickten geistig und lugelnd in die Welt. An ihnen konnte man sehen, daß er früher seinen Mann gestanden haben mußte.

Ja, früher! Seine Vergangenheit hätte ich eigentlich schon erahnen, bevor er zu mir kam, um mit davon zu erzählen. Das war, als er einmal beiläufig die Bemerkung machte: Wenn man mir eine anständige Wäsche in die Hand gibt, bin ich noch imstande, auf hundert Meter Entfernung ein Elefantenaug zu treffen!

Ich nahm ihn mit in mein Haus, und wir setzten uns vorn auf die tüble Terrasse. Whisky, Soda und Zigarren standen bereit und dann begann mein neuer Freund zu erzählen:

„Ja, Elefanten jäger! ... Ich würde es heute noch sein, wenn mein laihes Bein mir nicht im Wege wäre! Denn eine tiefe Hand ist nicht alles auf der Jagd — man muß auch ein Paar linke Beine dazu haben. Über man müßte auf einen Baum klettern, um die Füße eines Schieferstels ausniederzulassen. Und das ist doch nicht für jemand, der seiner Zeit von den Batafren die 'Elefantenkönig' genannt wurde. Mein, mit dem Gesehr drauß! Elefant gegen Mann — Mann gegen Elefant! Das ist Jagd! Und von Elefanten kann ich was erzählen. Besteres als von Menschen.

Einmal passierte mir das Malheur, daß ich auf einer Büffeljagd über den Haufen gerannt wurde. Wenn die Eingeborenen mir nicht mit eigener Lebensgefahr geholfen hätten, wäre ich wie ein spanischer Eiterkämpfer aufgepießt worden. Nun kam ich mit einem Hüftenbruch davon. Aber so was heilt nicht so schnell im Urwald. So stand ich denn da. Ich war lahm. Das einzige Handwerk, das ich verstand, war Jagen. Drum habe ich mich als Elefantenjäger dort niedergelassen. Denn ich hinter mich eine Hüftgelenkfraktur, aber ich hatte damals noch keine Beschwerden durch meinen Schiefgänger, wie heute.

Ich war sehr zufrieden mit meinem Beruf. Er bot mir eine anständige Existenz, denn jedesmal, wenn ich einen Elefanten erlegt hatte, hatte ich für einige Monate genug zum Leben. So ein Paar Elefantenzähne — die sind Geld wert! Unmöglich Jobre habe ich so unter den Batafren geliebt und es niemals bereut. Ich habe zwar davor zu erzählen, wieviel Elefanten ich so im Laufe der Zeit geschossen habe, aber an die Hundert werden es wohl sein. Mehr nicht. Denn bei den Toba-Eingeborenen gilt es als heilige Ueberlieferung, daß es keinem Jäger auf Erden vergönnt ist, seinen hundertsten Elefanten zu tödlichen. Bei Nummer hundert läuft es immer schief. Dann dreht der Elefant die Rollen um.

Leider verkehrte ich mein Fuß immer mehr. Die Eingeborenen merkten es wohl. Aber mit all ihrem Götterglauben konnten sie mir auch nicht helfen. Und während ich noch überlegte, was ich anstellen sollte, kommt da eines Abends einer von den Leuten, der mich ein paarmal auf die Jagd begleitet und darum großen Respekt vor mir hatte, vor meine Waldhütte. Er hatte mich schon öfter benachrichtigt, wenn er einem Elefantentrupp auf der Spur war. Er war ein ausgezeichneter Waldläufer, der seine Sache verstand. Ich hatte ihn wiederholt dazu verwendet, Elefanten zu den nächstgelegenen Posten zu bringen. Und er war in Gelbhasen erlicher als der beste Bantier in Batavia. Der Mann hatte Willkür mit mir wegen des traurigen Fußes. Allerdings war er auch an meinen Jagdergebnissen mitinteressiert. Und so ludte er mich eines Abends auf, um mir ein Geheimnis anzuvertrauen.

Der Elefanten-Friedhof! sagte geheimnisvoll und wies nach den dichtesten Bergen in der Ferne.

Nun kannte ich die Eigenschaft der Eingeborenen: wenig sagen, aber viel meinen. Kurz und gut: ich jog mit dem Mann mit, in den dichtesten Urwald hinein. Er zeigte mir die Höhle eines großen Elefantentrupps. Ein Jermur war nicht möglich. Keine Eingelänger, die man als Jäger sonst lieber auf dem Kopf nimmt, denn das Schießen in eine Herde bringt immer Schramm mit sich. Dies war ein Trupp — man sah es deutlich an den Spuren — mit alten und jungen Exemplaren, Männern und Weibchen, und es mußten viele sehr junge darunter sein. Es war eine Gegend, in der ich noch nie gewesen war. Aber ich wagte mich immer tiefer in den Rimbos, weil ich Taboori, meinem Führer, ebenso vertraute wie mir selbst. Und nach vielen mühseligen Tagen sahen wir den Elefanten auf den Ferien. Wunderlich!

Es war ein Trupp, so zahlreich, wie ich sie noch nie auf einmal gesehen hatte. Sie sahen mich nicht und rochen mich auch nicht. Denn ich sorgte dafür, daß ich in der richtigen Windrichtung blieb. Was sollte ich tun? Schließen? Aber das war nicht der Zweck, zu dem mich Taboori so geheimnisvoll mitgenommen hatte. Ich ließ also mein Gewehr in Ruhe und beschränkte mich aufs Beobachten. Denn ich sah, daß die Tiere etwas Ungewöhnliches wahrnahmen, was ich sonst niemals bei diesen Bangalern bemerkt hätte. Aufeinander waren sie nicht in Begriff, umzugehen, wie sie es mehrmals im Jahr tun, wenn sie von einer Gegend nach einer anderen ziehen. Sie liefen langsam, fast feierlich, und sahen sehr betrübt aus, in allem Ernst!

Da! Ich hätte darauf schwören mögen, daß das Ganze eine Zeichnung darstellte. An der Spitze schritten zwei alte, männliche Elefanten, ungeheure Tiere, mit riesigen Stoßzähnen. Sie waren so alt, daß sie schwanken im Gehen und wie Betrübte taumelten! Und jedes der beiden alten Tiere wurde dabei von den jüngeren gestützt und gehalten. Die Weibchen hinter die beiden Alten aufrecht. Und es war, als ob sie in den Augen immer wieder ermunterten, nicht stehenzulassen

und niederzufallen, sondern sich angustren und noch ein Stückchen weiter zu laufen.

So gelangte der sonderbare Zug an eine moosige Stelle. Hier ließ man die alten Tiere los, aber die Weibchen begannen sie mit ihren Rüsseln weiterzuführen, bereitwilling und wie mit Mitgefühl. Da trauete sich einer der beiden Alten, um nicht mehr aufzustehen. Darauf der zweite. Er blieb ebenfalls liegen. Und zugleich scharte sich der ganze Trupp um die beiden getragenen Körper und alle, junge Männchen, Weibchen und ganz junge Tiere, stießen einen Schrei aus. Alle Rüssel flogen hoch, es war ein verzweifelter Aufschrei. Aus dem Schlamme sahen noch die Köpfe der beiden, langsam verankerten alten Elefanten hervor, und mit einem gewissen Trambeton antworteten sie zum letzten Male. Dann machte die Herde Schritt. Bangsam, feierlich, wie eine Familie, die vom Begräbnis heimkehrt, jog sie fort.

Ich war sprachlos. Aber Taboori lästerte mir mit glänzenden Augen zu, als der Zug im Rimbos verschwunden war: „Der Elefanten-Friedhof, Herr!“ Und dann gab er mir die nötigen Erklärungen.

Elefanten halten sich Friedhöfe, genau wie die Menschen. Aber niemand weiß sie zu finden. Die alten Führer einer Herde werden dorthin getrieben, sobald ihre Zeit gekommen ist. So kommt es, daß man im Rimbos niemals die Ueberreste eines verstorbenen Elefanten findet. Aber hier hatten wir

nun einen ihrer Begräbnisplätze entdekt und eine Elefanten-Beerdgung miterlebt.

Als ich am nächsten Tage mit Hilfe von Taboori im Rimbos zu suchen anging, fand ich dort, tief im Schlamme verankert, riesige Schädel und Knochen. Seit Jahren, seit Jahrhunderten vielleicht, lagen sie hier begraben. Aber dort lagen auch ihre Stoßzähne. Es war ein Elefantenfriedhof, beinahe soviel wert wie eine Goldmine! Ich erkannte, daß ich mit einem Schzuge reich geworden war. Und diese Entdeckung hat mich zum Elefantenkönig gemacht.“

Der alte Mann schwieg und trank seinen Whisky-Soda aus.

„Und?“ fragte ich neugierig auf seine weiteren Erlebnisse; aber der Elefantenkönig sah grübelnd vor sich hin, die fruchtigen Schultern hochgezogen und das eine Auge zuckend.

„Was und?“, begann er wieder, „ich bin Elefantenjäger und kein Kaufmann. Ich habe mich verlesen lassen. Man hat mir ein kleines Haus und eine knappe Jahresrente für meine Elefanten-Konzeption gegeben. Mit den Jahren wurde mein Fuß immer schlimmer. Ich muß froh sein, daß sie mit dem Fuß noch regelmäßig ausfallen. Sie besaßen, daß gegenwärtig kein Elefanten mehr gefunden wird in dem Elefantengrab von Tapoori. Ich muß es wohl glauben. Ich bin nun zu schwach, um selbst noch auf Abenteuer auszugehen mit meinen alten Batafren. Das Bein will nicht mehr. Sonst!“

Er stand auf, gerade, heldenhaft:

„Auf hundert Meter, genau in das Auge eines Elefanten, mein Herr!“

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen.)

Wie soll man sich austennen?

Von Hans Noeffke

„Ich weiß nicht“, murmelt der tschechoslowakische Zollbeamte Repomul Chupobrel, indem er gedankenvoll aufsteht, wie einem diebischen Hund das Gepäck revidiert wird, „der Mann gefällt mir mit mehr!“

„Sein Freund und Amtsdirektor Sebastian Schaboret entläßt jeden den verdächtigen Polenreisenden mit einem jovialen Aufschrei: 'Wie er hat man schon sehr langsam zu tun gemacht!'. Denn der hiesige Herr Morawski aus Breslau macht die Reise nach Polen mindestens zum größten Male, immer über die kleine Station, wo Chupobrel und Schaboret ihres Amtes walten; so ist er allmählich ein guter Bekannter geworden.

„Schaboret“, sagt Chupobrel jedoch heute, „da stimmt was nicht!“

„Was soll denn da nicht stimmen?“

„Das mit den Ankeren.“

Schaboret schweigt. Mit den Ankeren verhält es sich so: Der hiesige Herr Morawski, der jeden Monat seine Verwandten in Polen besucht, pflegt als guter Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Better stets ein Anzahl niedlicher Porzellanfiguren mitzubringen, die zwar nicht viel Wert haben und deshalb nicht einmal verpackt zu werden brauchen, aber den Verwandten, wie Herr Morawski mit strahlendem Wohlplacat versichert, sehr große Freude machen.

„Ich bist dich, Was!“ sagt Wude Chupobrel einbringlich, „wie bleiben die Verwandten mit all diesen Schätzen, Notabene, Dirndln und Kavalieren, den Rosen und Spagen und Hundeb?“ Wissen nicht längst alle Gesimie überdoll sein? Warum schenkt er mit amal was anders?“

Schaboret ist überwältigt von soviel bewußtem Scherz. Er nicht wohl sechmal hintereinander, und sie beschließen, dem hiesigen Breslauer, mag er noch so liebenswürdig sein, beim nächsten Mal auf den Bahn zug, auf das Porzellan zu schießen.

„Rein weißt, Mudd!“ sagt Sebastian entschlossen, „überfließen lassen wir uns immer!“

Nach Monatsfrist kommt Herr Morawski wieder. Dültere Amtsmännern empfangen ihn; Repomul schließt schweigend den Koffer auf, und Sebastian Holt den Kommer. „Aber ... et nun ... wie ... was?“ entsetzt sich der hiesige Herr.

Bergeilig: Was! hält ein weiches Unschuldsschädelchen in der Hand und schlägt ihm funfzigmal den Kopf ab. Das Ergebnis ist verblüffend: eine Portion Kokain kommt zum Vorschein. Wude Chupobrel sieht den Herrn aus Breslau vor sich stehen, an dieser schlägt die Augen nieder. Sebastian aber schwingt den Kommer, bis alle Figuren ihres Kopfes und Halses beraubt sind, worauf Herr Morawski seigensommen und der Genbarmerie übergeben wird.

„Out! Sehr gut, die Beste!“ preist der Oberzolllkommandant, als es ihm gemeldet wird, und er ermahnt Chupobrel und Sebastian lobend in seinem Tagesbescheid.

„Sieht du“, sagt Wude, „man muß sich nie verblüffen lassen!“

Und Was! nicht selbstbewußt.

Ein paar Wochen später, der hiesige Herr Morawski ist inzwischen zu drei Monaten verurteilt worden — kommt ein sehr dünnhäutiger gefiederter Herr an die Grenze, setzt seinen Paß und öffnet die Koffer.

Die Augen der beiden Grenzwachter werden groß wie Kessel, und sie tauschen einen einzigen langen Blick. Hutten im Koffer liegen wohlbehütet, etwa ein halbes Duzend winziger Porzellanfiguren.

„Ich bin nicht mehr darüber im Bilde, ob und wie hoch sie verpackt werden müssen“, sagt der Herr.

Er bekommt keine Antwort. Repomul wiegt die Figuren in der Hand. — „Erdene Dinger!“ denkt er anerkennend — und Sebastian Holt den Kommer. Klar! soll der Kopf des Morawskaleins über den Kronstippschiff.

„Oh ... oh ... au! Meine lieben Herren, was machen Sie?“ ruft der Herr auf. „Bist schon, am Himmelswillen ... ich bitte Sie um alles ...“

Sebastian hält irritiert inne.

„Was bist du verblüfft!“ hurrt Repomul ihn an, und der Panzer mit seine Arbeit weiter. Aber, o Wunder, „wie bist“ ruft die Figur erweist sich als vollkommen leer.

Was! nicht den Kommer hin, aber Repomul, mit mehr Mühen begibt, schlägt noch ein drittes Mal zu. Das Ergebnis ist negativ wie zuvor; es findet sich weder Kokain noch sonstige Verstecknisse.

Wude schlägt sich am Sinn und sieht den Herrn unsicher an. Was! verleiht. Mit einem verlegenen Nadeln wollen sie ihm das Porzellan wieder in den Koffer schieben.

Aber der Reisende, der sich vorher so sehr erregt hat, bekommt jetzt auf einmal eine eilige Ruhe. Er schließt die Bruchstücke in den Koffer und geht hinaus. Draußen erkundigt er sich nach der Zollkommandantur und schlägt, argwöhnisch nach „Laut, den Weg dorthin ein.“

Die Grenzstation später kommt er in Begleitung des Oberzolllkommandanten zurück. Dort ant Wude formen sich nicht entziehen, ihren Chef jemals so toben gehört zu haben. Dem Kauf seiner Demotriere wortwörtlich zu folgen, ist ihnen in der Aufregung nicht möglich; sie schnappen alle Wichtigsten den Ausbruch „Kokaine Stücke“ auf, der häufig wiederholt und verumtelt dem Porzellan gilt, ferner ein zweifelslos für sie bestimmter Kaufausbruch von „unbesetzten Karapatsenbären“. Nach letzten verzeichneten Blick auf seine Untergebenen wendet sich der Kommandant an den Reisenden: „Allo, Herr Professor, für den Augenblick lassen Sie sich bitte an meinen unendlichen Entschuldigungen genügen! Selbstverständlich kommt der Staat für den Schaden auf; ich werde mich persönlich dafür einsetzen, daß alles mit größter Beschleunigung erledigt wird.“ Drei Wochen später geht der tschechoslowakische Staat dem Herrn Professor Polzager aus Wien einstuftigen Schilling Schadenersatz für verschlagenes altes Zerbrech-Porzellan.

„Siehst du“, hurrt Sebastian, als die Namen Chupobrel und Schaboret wieder im Tagesbescheid prangen, „das kommt davon, daß wir damals den Morawski ... — Ich jog halt: alles laufen lassen — das ist das Richtige!“

Und Repomul, gänzlich irre geworden an seinen solumatischen Qualitäten, stimmt ihm müde zu.

Humor

Der kleine Hans wird nicht müde, seinen Vater mit Fragen zu belästigen. Papa ist schon etwas ungeduldig und sagt: „Hör ich mich nicht in das Gerede!“ — Er bettelt: „Aber noch eine Frage, Papa! Was ist ein Vegetarier?“ — Ein Vegetarier ist ein Mann, der kein Fleisch isst!“ — Ganschen: „Ja, aber was isst er denn?“ — Haber: „Gumme, also Hüben, Salat und Kissenstrücker.“ — Du, Hans, was ist eine fleischfressende Pflanze?“ — Eine Pflanze, die Fleisch frisst.“ — Ja, aber Papa, wenn nun in ein Vegetarier? Welche von fleischfressenden Pflanze ist, ist er da auch noch ein Vegetarier?“ —

Wette: „Es ist erstaunlich, wie der Junge dir von Tag zu Tag anläutert.“ — Wette: „Ja, was hat er denn jetzt schon wieder verbrochen?“

Wendelsohn war einst bei Friedrich II. zu Gaste. Um ihn zu wecken, sagte der König unter seinen Namen auf der Tischkarte die Worte: „Es ist ein Hül. Friedrich II.“ — Ohne etwas zu sagen, stiehe Wendelsohn die Karte in die Tasche. Als dieses der König sah, erwiderte er den Wirt: „Der Wirt hat seiner Tischkarte zu versehen. Wendelsohn las: „Wofes Wendelsohn ist ein Hül. Friedrich der zweite.“

